

# „Klassik muss raus aus dem Elfenbeinturm“

Der Chefdirigent der Bayerischen Philharmonie, Mark Mast, über sein Konzert im Robinson-Club-Hotel auf Mallorca

Der gebürtige Schwarzwälder Mark Mast (49) war Meisterschüler von Sergiu Celibidache, Musikalischer Leiter der Carl-Orff-Festspiele in Andechs und dirigierte unter anderem die Moldawische Staatsphilharmonie. Im Jahr 2012 brachte er mit der Enescu-Philharmonie Bukarest die Rumänische Suite „Haz de Necaz“ von Celibidache zur Weltaufführung. Mast ist aber auch ein Meister der Historischen Aufführungspraxis. Im kommenden Frühjahr geht der vielfach ausgezeichnete Chefdirigent und Intendant der Bayerischen Philharmonie neue Wege: Eine Woche lang konzertieren die Kammermusiker der Bayerischen Philharmonie im Robinson-Club-Hotel „Cala Serena“ auf Mallorca.



Der Schreck des bourgeois Publika: Mark Mast will das symphonische Musizieren mit allen Menschen teilen, selbst wenn sie mit Badelatschen zum Konzert kommen. FOTO: BOD

■ Herr Mast, haben Sie schon den Club-Song drauf?  
Selbstverständlich. In jeder Tonlage.

■ Wie kam es zur Zusammenarbeit zwischen der Philharmonie und Robinson?  
Ich war zu Gast im Club in Agadir und habe dabei Robinson durch eigenes Erleben kennengelernt. Dort traf ich kulturell interessierte Menschen, die Zeit haben, sich auf Musik einzulassen, weil sie im Urlaub sind. Ich merkte: Da ist ein Bedarf, aber es fehlt das Angebot und die Kompetenz. Die Verantwort-

lichen bei Robinson waren offen für die Idee.

■ Hand aufs Herz: Ist ein Club-Hotel auf Mallorca der angemessene Rahmen für ein Konzert der Bayerischen Philharmonie?  
Das sehe ich absolut so. Für mich gibt es keinen Unter-

schied zwischen dem Publikum in der Philharmonie, dem Publikum in einem Club und dem Publikum eines Straßenmusikers. Das symphonische Musizieren ist eine der größten kulturellen Errungenschaften, und ich bin glücklich, wenn ich sie mit den Menschen teilen kann.

Die Klassik muss raus aus ihrem Elfenbeinturm.

■ Aber haben sie im Club-Hotel überhaupt ein klassikaffines Publikum?  
Das Event „Robinson goes Classic“ ist im Katalog ausgeschrieben. Also gehe ich davon aus, dass die Gäste unter-

anderem wegen der Klassik kommen. Übrigens kommt auch bei Opernfestspielen das Publikum nicht nur wegen der Klassik. Dabei handelt es sich um eine gesellschaftliche Bühne. Da geht die Hälfte des Publikums nicht wegen der Musik hin, sondern um Geschäfte zu machen.

■ Im Club lauscht Ihnen das Publikum in Badeschlappen und mit All-Inclusive-Drinks in der Hand...  
Eine Solo-Sonate von Bach ist doch nicht exklusiv für den Konzertsaal gemacht. Sie ist für die Menschen gemacht! Ich weiß gar nicht, was man tun müsste, um einer Bach-Sonate zu schaden. Allein dadurch, dass ich sie spiele, würdige ich sie. Bei „Robinson goes Classic“ wird es drei Szenarien geben: Das Live-Konzert und die Workshops, in denen wir mit Gästen singen und Stücke erarbeiten. Zudem können die Gäste die Musiker bei den Proben beobachten. Hinter den von uns ausgewählten Plätzen steckt eine ausgefeilte Logistik. Der Club verfügt zum Beispiel über ein Theater mit einer sehr guten Akustik.

■ Was haben Ihre Musiker von der Zusammenarbeit mit Robinson?  
Als Profi-Musiker finden sie dort professionelle Arbeitsbedingungen. Aber es geht nicht um einen Job. Es ist eine Zusammenarbeit zwischen Mar-

ken. Dabei findet ein nachhaltiger Image-Transfer statt.

■ Müssen Künstler alternative Finanzierungsquellen suchen, wenn staatliche Förderung ausbleibt?  
Natürlich. Die Philharmonie finanziert sich zu 99 Prozent aus privatwirtschaftlichen Mitteln. Wir haben neben Robinson drei Dax-30-Unternehmen als Sponsoren. Im Unterschied zum Mäzenatentum oder der Spende ist Sponsoring ein Geschäft: Leistung gegen Leistung. Wir stehen die Partnerschaften sehr positiv gegenüber und pflegen einen regelmäßigen Austausch mit unseren Partnern.

■ Wenn sich die Kunst in den Dienst des Kommerzes stellt, besteht da nicht die Gefahr, dass irgendwann nur noch massentaugliche Werke gespielt werden?  
Das machen wir nicht. Wir spielen das Weihnachtsoratorium oder das Dvořák-Requiem für den Mann auf der Straße genauso wie für den Akademiker.

■ Was sagen Ihre Kollegen zu Ihrer Zusammenarbeit mit Robinson?  
Ich bin es gewohnt, als Pionier unterwegs zu sein. Das ist Innovation. Mozart war auch sehr unkonventionell. Ich bin sicher, er hätte im Club musiziert.

Das Gespräch führte Bettina Stuhlweihenburg

## AKTUELLES IN KÜRZE

### Mehrere Wohnungen bei Brand beschädigt

Durch ein Feuer in einem Haus an der Menaristraße (Kleinhadern) sind am Sonntagvormittag mehrere Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Laut Feuerwehr standen mehrere Möbel einer Wohnküche im dritten Obergeschoss in Flammen, als die Löschkräfte gegen 12 Uhr eintrafen. Im Treppenhause wurde die geschockte Inhaberin der Brandwohnung angetroffen – die Retter brachten die Seniorin, die eine Rauchvergiftung erlitten hatte, sofort in ein Krankenhaus. Währenddessen wurden die Flammen gelöscht. Da bei dem Brand mehrere Wohnungen durch Rauch und Ruß in Mitleidenschaft gezogen wurden, konnte der Schaden noch nicht beziffert werden. Auch die Ursache ist noch unklar. srj

### Wetterkalender 10. Dezember

Jahr	Maximum	Minimum
2011	2,2°	0,4°
2002	-1,5°	-7,2°
1987	-11,0°	-3,0°
1962	5,4°	0,6°
1912	0,6°	-8,4°

Absolutes Maximum an einem 10. Dezember: **14,2°/1982**  
Absolutes Minimum an einem 10. Dezember: **-17,3°/1879**

## Azubi schützt Fahrgast vor Pöblern

Die angetrunkenen Täter hatten einen älteren Herrn massiv beschimpft

Ein 19-jähriger Auszubildender hat mutig zwei junge Randalierer in einer U-Bahn gestoppt und sich schützend vor einen älteren Herrn gestellt. Schließlich vertrieb der Dachauer die beiden Täter mit Hilfe eines Reizgas-Sprays. Die Täter konnten nach kurzer Flucht von der Polizei festgenommen werden.

Wie die Ermittler erst jetzt mitteilen, ereignete sich der Vorfall bereits am vergangenen Mittwoch gegen 15.50 Uhr in einer U5 in Richtung Laimer Platz. Während der Fahrt pöbelten ein 18 Jahre alter Rumäne und ein gleichal-

ter Vietnameser mehrere Fahrgäste an. Als sie einen älteren Fahrgast massiv beschimpften und die Situation zu eskalieren drohte, wollte der 19-jährige Dachauer schlichtend eingreifen. Daraufhin gingen die beiden älteren Herren auf den Dachauer zu und wollten ihn angreifen. Um diese Attacken abzuwehren, zog der 19-Jährige ein Reizgas und besprühte damit seine Kontrahenten. Im weiteren Verlauf wurde der Dachauer bespuckt und bedroht.

Als das Duo am Bahnhof Lehel aussteigen wollten, schleuderte einer der beiden

eine Wodka-Flasche zu Boden und setzte erneut zu einem Angriff auf den Dachauer an. Dieser konnte sich jedoch abermals mit seinem Reizgas zur Wehr setzen, woraufhin die beiden Täter endgültig flüchteten. Als die Polizei von dem Vorfall verständigt worden war, nahmen unter anderem zivile Beamte der Altstadt-Inspektion die Fahndung nach den Burschen auf. Eine Streife erkannte die jungen Männer der Beschreibung nach und nahm sie an der Liebigstraße fest. Beide waren schon zuvor einschlägig polizeibekannt. SVEN RIEBER

## Ein Innenhof als letzter Hafen

Rettungsboot „Asmus Bremer“ steht jetzt vor dem Deutschen Museum

25 Jahre lang war die „Asmus Bremer“ bei Wind und Wetter unterwegs, damit gekenterte Segler und gestrandete Fischer in der Ostsee gerettet werden konnten – jetzt ist das Boot endgültig in den Hafen eingefahren. Der Hafen ist in diesem

raussichtlich ein paar Jahre vor dem Haupteingang stehen. Auf dem Freigelände „Auf hoher See“ soll es neben dem größten Seenotkreuzer „Theodor Heuss“ seinen endgültigen Platz finden. Dort wird es dann auch begehbar sein.

neue Aufgabe“, so Sass. Das Boot soll auf die Arbeit der Seenotretter aufmerksam machen und Spenden einbringen.

Sass erinnert sich noch gut, wie es auf dem Boot auch mal brenzlich wurde. 1989 tobte ein Sommerorkan an der Ostseeküste, allein im Kieler Hafen sanken 70 Yachten. Sass und seine zwei Besatzungsmitglieder suchten eine Yacht, die Mayday gefunkt hatte. „Da ging es ganz schön rau zu, aber man vergisst im Einsatz auch, wie mächtig das Element Wasser ist“, sagt Sass. Die Yacht fanden die Retter dann, gestrandet.

Viele Geschichten verbindet Sass mit der „Asmus Bremer“ – aber irgendwann muss eben auch Schluss sein. Zwar könnte das Boot noch ein paar Jahre fahren, aber allmählich verliert das Aluminium, zermürbt von abertausenden Wellen, seine Festigkeit, und die neue Bootsgeneration steht schon in den Startlöchern – etwas länger, etwas schneller und technisch auf dem neusten Stand.

Vielleicht fällt es Sass dann gar nicht so schwer, die alte „Asmus Bremer“ zu vergessen. Aber eines steht schon fest: Irgendwann werden er und seine Mannschaft nochmal nach München kommen und ihr altes Boot besuchen. mon



Abschied mit Wehmut: Detlev Sass (hier mit der letzten Flagge des Schiffes) war lang mit der „Asmus Bremer“ im Einsatz. MS

Fall der Innenhof des Deutschen Museums, wo das orange-weiße Rettungsboot seit Donnerstag ausgestellt ist.

„Das wird sicher ein Besuchermagnet“, freut sich Wolfgang Heckl, Generaldirektor des Museums. Im April war das Boot in Kiel-Schilksee ausgemustert und nach München transportiert worden. Gesäubert und hergerichtet soll es vo-

Detlev Sass wird seine „Asmus Bremer“ vermissen. 25 Jahre lang war der ehrenamtliche Seenotretter mit dem Boot im Einsatz, jedes Wochenende einen Tag lang, die letzten zehn Jahre als Vormann. „Man wird schon etwas wehmütig“, sagt der 67-Jährige. Aber er sei auch stolz, dass das kleine Schiff jetzt so einen prominenten Platz habe. „Es hat jetzt eine

## Mobilität für Menschen mit Handicap.



Verbessertes Angebot für Menschen mit Behinderungsgrad ab 50%.<sup>1</sup>  
Gilt auch für gewerbliche Kunden.



### Verbessertes Angebot jetzt auch für's Flottenmanagement: Volkswagen Modelle mit Fahrhilfen jetzt mit 15% Preisnachlass.<sup>1</sup>

Damit auch Menschen mit Handicap auf den uneingeschränkten Spaß und den Komfort beim Fahren nicht verzichten müssen, bietet Volkswagen für viele Modelle direkt ab Werk umfangreiche Fahr- und Bedienungshilfen an – ganz den individuellen Bedürfnissen angepasst. **Steigen Sie ein ins mobile Leben – wir beraten Sie gern.**

#### Polo 1.2, 44 kW (60 PS), 5-Gang, Candy-Weiß

Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 7,3/außerorts 4,5/kombiniert 5,5/CO<sub>2</sub>-Emissionen, g/km: kombiniert 128

#### Hauspreis: 10.880,00 €

inkl. Abholung in der Autostadt Wolfsburg

#### Leasingrate monatlich 119,00 €<sup>2</sup>

Sonderzahlung: 0,00 €  
Laufzeit: 48 Monate  
Laufleistung pro Jahr: 10.000 km

#### take up! 1.0, 44 kW (60 PS), 5-Gang, Candy-Weiß

Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 5,6/außerorts 3,9/kombiniert 4,5/CO<sub>2</sub>-Emissionen, g/km: kombiniert 105

#### Hauspreis: 8.780,00 €

inkl. Abholung in der Autostadt Wolfsburg

#### Leasingrate monatlich 90,00 €<sup>2</sup>

Sonderzahlung: 0,00 €  
Laufzeit: 48 Monate  
Laufleistung pro Jahr: 10.000 km

<sup>1</sup> Die Volkswagen AG gewährt Menschen mit Behinderung in dem Zeitraum 1.1.2012–31.12.2012 beim Kauf von nahezu allen fabrikneuen Fahrzeugen der Marke Volkswagen einen Nachlass von 15 % auf den zum Zeitpunkt der Bestellung gültigen Listenpreis, inklusive Fahrhilfen. Voraussetzung: Grad der Behinderung mind. 50 %, Conterganschädigung oder eine im Führerschein eingetragene erforderliche Fahrhilfe. <sup>2</sup> Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden für ausgewählte Modelle. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.



Das Auto.

## MAHAG

www.mahag.de

## MAHAG Automobilhandel und Service GmbH & Co. oHG

Das Münchner Großkunden Leistungszentrum: Schleibingerstr. 12-16, 81669 München  
Kostenlose Hotline 0800/8948002, info@mahag.de